

möglich ist, diese haarsträubenden Schwierigkeiten rein herauszubringen, weiß ich nicht, wohl aber, daß Herr Brodski, indem er es versuchte, uns nicht weniger gemartert hat als sich selbst ... Tschaikowski Violinkonzert bringt uns zum erstenmal auf die schauerliche Idee, ob es nicht auch Musikstücke geben könnte, die man stinken (!) hört." Haarsträubend, schauerlich maret uns heute dieses Fehlsurteil Hamlets an, das der Komponist übrigens jederzeit auswendig aufzagen konnte, so sehr hatte er sich darüber geübt, während das Konzert inzwischen längst zu den wenigen ganz großen Meisterwerken der konzertanten Violinliteratur zählt.

Das Werk wird durch eine kraftvolle Männlichkeit im Ausdruck, durch eine straffe Rhythmik gekennzeichnet und ist betont musikalisch ohne Hintergründigkeit, Pathos oder Schwermut. Die Quellen, aus denen Tschaikowski hier unter anderem schöpfte, sind das Volkslied und der Volkstanz seiner Heimat. Besont durchdringt ist die Instrumentation, die beispielsweise auf Passagen verzichtet. Aus der Orchestereinführung wächst das großartige, tänzerische Hauptthema des stimmungsmäßig einheitlichen ersten Satzes (Allegro moderato) heraus, das dem ersten Teil des Konzertes, teils im strahlenden Orchesterklang, teils in Umspielungen der Solovioline, seine faszinierende Wirkung verleiht, während das zweite, lyrische Thema demgegenüber etwas in den Hintergrund tritt. Auf dem Höhepunkt des Satzes steht eine virtuose Kadenz des Soloinstrumentisten, dem das ganze Konzert überhaupt höchst dankbare Aufgaben bietet.

Der zweite Satz (Andante) trägt die Überschrift: Conzozetto. Kein Wunder darum, daß das Hauptthema innigen Liedcharakter besitzt und die Stimmung dieses Satzes weitgehend trägt, ohne dem geschilderten Seitenthema größeren Raum zu geben. Unmittelbar daran schließt sich das Finale (Allegro vivacissimo) an, das von Solisten ein Höchstmaß an geistiger Virtuosität in Kadenz, Passagen, Flageolets usw. verlangt. Das formale Schema des Satzes ist etwa mit ABABA zu umreißen. Beide Themen haben nationales russisches Profil. Das erste wächst aus der übermütigen Orchestereinführung heraus, das zweite, tänzerische, wird von Bassquinten begleitet. Unaufhörlich stellt der Komponist die Themen vor, elegant und formgewandt variiert. Strahlend endet der temperamentgeladene Schlußsatz des Konzertes, das zweifellos eine der überragendsten Kompositionen Tschaikowskis ist.

Macbeth – die Tondichtung für großes Orchester (nach Shakespeares Drama) op. 23 stellt eigentlich am Wegbeginn des jungen Programmkomponisten Richard Strauss. Schon vor dem „Don Juan“ hatte sich der zu jener Zeit in München wirkende Kapellmeister mit dem psychologisch reizvollen Stoff beschäftigt und 1886 eine erste Fassung hervorgebracht. Hans von Bülow rief Strauss zu einer Umarbeitung, die außer instrumentatorischen Fragen vor allem die Schlußlösung betraf. Kühn hatte der unkonventionell denkende junge Komponist das düstere Gemälde mit einem Triumphmarsch des Macduff beendet, hatte in optimistischer Weise die Kräfte des Lebens über die des Todes und der Inhumanität hinwegsteigen lassen. Dada schien diese Version doch zu gewagt, dem Stoff nicht recht angemessen, und so kam das Werk erst nach erheblicher Überarbeitung im Oktober 1890 in Weimar zur ersten Aufführung. Gleich den anderen frühen programmatischen Kompositionen gilt es Strauss bei der musikalischen Widerspiegelung des literarischen Shakespearestoffes um die kompositorische Umsetzung der zentralen Idee, um die Zeichnung großer – wenn auch negativer – Charaktere; illustratives lag ihm – nach – fern. So kennzeichnet er mit begleitenden Worten auch nur zwei thematische Einführungen. „Macbeth“ schreibt Strauss in den 6. Takt der Partitur, wo düsterem, markante Sekundärschritte der schaurig klingenden Basstrompete und der Hörner mit wild zerklüfteten Streicherfiguren verbunden sind. Dennoch wohnt dieser finsternen Themenkombination auch Größe inne, entsprechend dem Charakter-

bildnis, das der große Brite darstellt. Zur Zeichnung der Lady Macbeth zitiert der Komponist einige Verse des machthungrigen Weibes:

„O eile! Eile her, Damit ich meinen Geist in deinen gieße,
Durch meine tapfere Zunge deine Zweifel
Und Furchtgespenster aus dem Felde schlage,
Die dich wegschrecken von dem goldenen Reif,
Womit das Glück dich gern bekronen möchte.“

Verführerisch taucht in den Holzbläsern in verwirrenden Wühlklängen von Tenz- und Sextenritten das Lady-Thema auf, um in der Folge immer mehr Einfluß auszuüben. Eine lyrische Weise gaukelt Liebesglück vor, charakteristischerweise stetig von den gleiserischen Terzketten der Lady umwoben. Aus der Verführung ergeben sich neue Bilder, harte, wilde, brutale, die der Rache, des Krieges, des Mordes. Strauss malt mit den vielfältigen Farben seiner reichen Orchestropalette das kompromißlos herbe Bild des dämonischen Paares und seiner Bluttaten, steigert in großen dramatischen Strichen das Geschehen bis zum Aufbruch des Orchesters, bis zur blutig-grausamen Konsequenz. Dann muß dem Verbrechen die Sühne folgen. In Düsternis und Nacht erscheint noch einige Male das Macbeth-Thema, auch jetzt noch der Größe nicht ganz entbehrend, und in das Grauen mischt sich der Schmerz der Tragödie.

VORANKÜNDIGUNG:

Mittwoch, den 20., und Donnerstag, den 21. Februar 1974, jeweils 20.00 Uhr, Kulturspalast

8. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigiert: Karl Mauz, Leipzig

Solist: Jacques Klein, Brüssel, Krumm

Werte von Liszt, Franck, Ravel und Mahlerjaki

Freie Kartenverkau

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Schriftzeit 1973/74 – Oberflügel: Oberflügel Meißig
Reklame: Dr. Ingrid Dierig Meißig

Die Geländekarten in die Werke von Bizet und Strauss stammen von Serge Nigg und Konrad Schau

Druck: Polytext Roddeberg, RA Flins - 1112512 230 160 009-5-74

dresdner
philharmonie

7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

1973/74



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

Sonntagabend, den 2. Februar 1974, 20.00 Uhr

Sonntag, den 3. Februar 1974, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lawrence Leonard, England

Solist: Wladimir Malin, Sowjetunion, Violine

Georges Bizet
1838-1875**Sinfonie C-Dur**Allegro vivo
Adagio
Menuetta (Allegro vivace)
Allegro vivace

PAUSE

Peter Tschaikowski
1840-1893**Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35**Allegro moderato
Canzonetta (Andante)
Allegro vivacissimo**Richard Strauss**
1864-1909**Macbeth - Tonichtung nach Shakespeares Drama für großes Orchester op. 23**

Das Konzert am 3. Februar 1974 wird von Radio DDR, Sender Dresden, mitgeschrieben und gelangt am 15. Februar 1974 im Rahmen des „Dresdner Abends“ zur Sendung



WLADIMIR MALIN, 1931 in Moskau geboren, erhielt sein frühes Violin-Unterricht in Violin, Cello- und Klavierspiel. Nach der 7. Klasse wandte er sich für die Geigerlehre und unvollkommen seine gelungene Ausbildung bei Paul Zemanow im Moskauer Konservatorium, als dort er schließlich eine Aspiranten erhielt. Mehrfach errang Wladimir Malin erste Preise auf internationalen Wettbewerben, 1952 erstmals den IV. Weltkongress der Jugend- und Studenten in Moskau und im Warschauer Wettbewerb in Warschau sowie 1957 beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel. Konzertreisen führten ihn promissoren sowjetischen Künstler, der für seine Leistungen mit dem Titel eines „Verdienten Künstlers der KPSR“ ausgezeichnet wurde. In zahlreiche Länder. Neben seiner Konzerttätigkeit widmet sich der Geiger am Moskauer Konservatorium auch pädagogischen Aufgaben. Mit der Dresdner Philharmonie musizierte er erstmals 1964.



Der englische Dirigent LAWRENCE LEONARD studierte bei Ernest Ansermet und Erich Kleiber sowie an der Ecole Normale de Musique in Paris bei Jean Fournet, nachdem er bereits als Wehrdienst Mitglied des Londoner Sinfonieorchesters gewesen war und seit dem 5. Lebensjahr Unterricht im Cellospiel erhalten hatte. Nach dem Abschluss seiner Dirigenten- und Musikwissenschaftlerausbildung wurde er als Dirigent an das BBC Northern Orchestra in Manchester verpflichtet. Von hier holte ihn Sir John Barbirolli als Assistenten an das von ihm geleitete Hallé-Orchestra Manchester, wo er fünf Jahre später Anstellung als stellvertretender Dirigent sein konnte. Seitdem musizierte er in vielen europäischen Ländern mit führenden Orchestern und übernahm auch hofliche Gastdiriganten in Kanada. So leitete er von 1966 bis 1973 das Sinfonieorchester von Edmonton, das sich unter seiner Führung zu einem der Führer der Klangkörper des Landes herausbildete.

ZUR EINFÜHRUNG

Zu den genialsten Komponisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frankreich zählt Georges Bizet. 1838 als Sohn eines Gesangslehrers in Paris geboren, wurde der hochbegabte Knabe bereits im Alter von neun Jahren Schüler des Pariser Konservatoriums, wo J. F. Halévy und zeitweilig auch Charles Gounod zu seinen Lehrern gehörten. Während der zehnjährigen Studienzeit errang der junge Bizet zahlreiche Preise. Neunzehnjährig erhielt er schließlich den Großen Rompreis, der ihm einen längeren Studienaufenthalt in Italien ermöglichte. 1863 wurde im Pariser Théâtre Lyrique seine große Oper „Die Perlenfischer“ uraufgeführt – ohne Erfolg. Es entstanden weiter die Opern „Iwan der Schreckliche“, „Das schöne Mädchen von Perth“, der Einakter „Djaniro“, die Bühnenmusik zu Daudets „L'Arlesienne“ und viele andere heitere und tragische, zum Teil unvollendete Bühnenwerke.

Bizets Welttriumf begründete seine Oper „Carmen“, deren Uraufführung am 3. März 1875 in der Pariser Opéra comique vor einem ablehnenden Publikum stattfand, das für den Realismus dieser genialen Musik kein Verständnis hatte. Tief enttäuscht starb der sechsunddreißigjährige Bizet wenige Monate darauf, am 3. Juni 1875, in Bougival bei Paris an einem Herzleiden.

Der Schwerpunkt von Bizets Schaffen liegt zwar auf dem Gebiet des Musiktheaters, doch umfaßt sein umfangreiches, kaum genügend bekannt gewordenes Gesamtwerk auch die anderen Gattungen der Musik. Die Sinfonie C-Dur ist ein Frühwerk des Komponisten, der sie 1855, im Alter von siebzehn Jahren, schuf. Bis zum Jahre 1935 war sie unbekannt. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde sie im Pariser Konservatorium entdeckt. Die Uraufführung erfolgte am 26. Februar 1935 in Genf unter der Leitung Felix von Weingartner. Es handelt sich bei dieser Sinfonie um mehr als eine erstaunliche Schülerübung, die stilistisch sowohl an Haydn und Mozart als auch an Schubert anknüpft. Sie ist von einer Perfektion und einer verblüffenden Leichtigkeit in der Schreibweise, die kaum auf einen so jugendlichen Verfasser schließen läßt. Die vollendete Struktur, die Anmut und der Charme ihrer Aussage sowie die Frische der Inspiration lassen sie zu einer ursprünglichen Schöpfung werden, wenn sie auch, trotz alledem, ein wenig anachronistisch anmutet.

Das Werk ist auf den vier traditionellen Sätzen aufgebaut. Der erste Satz, ein Allegro vivo, wirkt lebhaft und jugendlich. Der zweite, ein träumerisches und melodisches Adagio, verleiht in seinem Hauptthema bereits den zukünftigen Bizet. Der dritte Satz (Allegro vivace) ist ein heiteres Menuett, der vierte (Allegro vivace) ein lebensvolles und sprühendes Finale.

Peter Tschaikowski, der große russische Meister, schrieb wie Beethoven und Brahms lediglich ein Violinkonzert, das allerdings wie deren Werke gleichfalls zu den Glanzstücken der internationalen Konzertliteratur gehört. Das in Ausdruck und Stil charakteristische, eigenwüchsige Werk, in D-Dur stehen, wurde als op. 35 Anfang März 1878 in Clonans am Genfer See begonnen und Ende April desselben Jahres endgültig fertiggestellt. Tschaikowski widmete das ausgesprochene Virtuosenstück ursprünglich dem Geiger Leopold von Auer, der es aber zunächst als unspielbar zurückwies und sich erst viel später für das Werk einsetzte. Die Uraufführung wagte schließlich Alexander Bruckner am 4. Dezember 1879 in Wien unter der Leitung Hans Richters. Unfaßbar will es uns heute eruchnen, daß das Werk vom Publikum ausgetischt wurde! Die Presse war geteilter Meinung. Der gefürchtete Wiener Kritiker Dr. Eduard Hanslick, Brahms-Verfehrer und Wagner-Feind, beging mit seiner Rezension des Tschaikowski-Konzertes wohl einen seiner kapitalsten Irrtümer. Er schrieb unter anderem: „Da wird nicht mehr Violine gespielt, sondern Violine geräuscht, geräuselt, gebläut. Ob es überhaupt